

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1885**

29.5.1885 (No. 64)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942153](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942153)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. b. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

Nr. 64.

Oldenburg, Freitag, den 29. Mai.

1885.

### Zur Sonntagsverhandlung im Reichstag.

(Fortsetzung.)

Es bleibt nun zunächst noch übrig zu erörtern, wie sich das gesetzliche Verbot der Sonntagsarbeit mit der Lohnfrage und dem Prosperiren des Handels und der Industrie verhält.

Es wäre freilich zu bedauern, wenn der Arbeiter, der allerdings in den meisten Fällen aus der Hand in den Mund lebt, durch den Wegfall der Sonntagsarbeit eine Einbuße in seinem Verdienste erlitten und wenn Handel und Industrie in ihrer Concurrenzfähigkeit geschädigt würden. Letzteres ist, um dies gleich vornweg zu nehmen, nicht zu besorgen, da wir ohnehin an Ueberproduction leiden; auch halten wir die Behauptung, daß ein Arbeiter, der sich Sonntags ordentlich ausruht, an den sechs Wochentagen quantitativ mehr und qualitativ Besseres leistet, auch dem vom Reichskanzler gemachten Hinweis auf den blauen Montag gegenüber, aufrecht. Die am Montag blau machen, sind gewöhnlich Arbeiter, die nur einen knappen halben Sonntag haben. Alle diese Bedenken materieller Natur werden durch die Thatsache widerlegt, daß, wie der Reichskanzler selbst anführte, der größere Theil der Arbeiter bereits den Sonntag genießen.

Wir fragen nun: Machen die Geschäfte, Betriebe und Werkstätten, welche am Sonntage feiern, schlechtere Geschäfte, als die, in denen gearbeitet wird, und stehen sich die Arbeiter in ersteren schlechter, als die in letzteren? Das wäre eine Frage, die durch eine Enquete zu beantworten wäre. Nicht alle Arbeiter sind auf Tagelohn gestellt. Wenn aber, wie dies thatsächlich der Fall ist, die Mehrzahl Sonntags nicht arbeitet und wenn in England und der Schweiz auch die strengste Beobachtung der Sonntagsruhe keinen nachtheiligen Einfluß auf die Concurrenzfähigkeit der betreffenden Industrien ausübt, so dürften doch wohl in dieser Angelegenheit nicht die berghohen Schwierigkeiten vorhanden sein, die der Reichskanzler darin erblickt. Das Beispiel Englands und der Schweiz wollte derselbe allerdings nicht gelten lassen, weil dort eben die Industrie von altem Flor sei. Aber in

Oesterreich ist sie noch jüngeren Datums als bei uns, und doch klagt man dort nicht, daß die strengere Beobachtung der Sonntagsruhe Unzuträglichkeiten verursache.

Ausnahmen sind nothwendig, das geben auch wir zu. Von Unglücksfällen, die auch an Sonntagen zur Arbeit zwingen, sehen wir ganz ab. Es ist aber z. B. im landwirthschaftlichen Betriebe wegen der Versorgung des Viehes und der Benutzung des Weilers in der Erntezeit nicht möglich, an Sonntagen gar nicht zu arbeiten. Aehnlich ist es im Verkehrswesen. Eine vollständige Einstellung des Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Schiffsverkehrs an Sonn- und Festtagen halten wir für unthunlich. Auch die harmlosen Erholungen, welche die Feiernden am Sonntage zu genießen pflegen, bringen für Andere Arbeit mit sich. Endlich läßt der Betrieb gewisser Maschinen eine Unterbrechung nicht zu. Alle diese Fälle werden sich aber ohne große Schwierigkeiten feststellen lassen. Dann ist nur dafür zu sorgen, daß auch hierbei Bedacht genommen wird, daß ein Wechsel im Personal den einzelnen Arbeitern wenigstens den zweiten oder dritten Sonntag frei läßt.

Der christliche Sonntag ist und bleibt für den Einzelnen ein Mittel, um das Capital der Leiblichen und geistigen Kräfte, an dem der Beruf die Woche über zehrt, wiederherzustellen. Er ist ein Mittel der Reinigung, einer bewußten, besonnenen Lebensführung mit dem Blick vorwärts, rückwärts und aufwärts, ein Damm gegen die Fluth und Unruhe des Weltlebens. Für die Familie ist er ein Tag des häuslichen Glückes und reiner Freude. Er erhebt, wenn an ihm die Eltern den Kindern sich widmen, die natürlichen Bande des Familienlebens zu sittlicher und religiöser Weihe und Stärke.

Sollte von einer solchen Wirkung der Sonntagsruhe nicht auch der Staat seinen Gewinn haben?

### Tagesbericht.

Die Besserung im Befinden des Kaisers schreitet langsam aber stetig fort. Die Aerzte hoffen, daß der

hohe Herr in einigen Tagen seine regelmäßigen Spazierfahrten wieder aufnehmen können werde. Die Vorträge und Regierungsgeheimnisse sind während der ganzen Dauer des Unwohlseins des Kaisers nicht unterbrochen worden und auch Audienzen hat der Kaiser fast tagtäglich erteilt.

Es beginnt das **Exercieren der Krü-Meger** im Kamerun-Gebiet! Freilich sollen sie vor der Hand noch nicht zum Soldaten-, sondern nur zum Polizei- und Sicherheits-Dienst ausgebildet werden, doch dürfte auch dazu etwas langsamer Schritt nichts schaden! Unteroffiziere sollen die Lehrmeister sein; der Kriegsminister hat bei den Regimentern in Potsdam angefragt, ob unverheiratete Unteroffiziere Lust verspürten, sich der „unausgebildeten“ Krü-Meger-Rekruten anzunehmen. Gewiß werden sich mehr als zu viele finden, bekommen sie doch freie Ueberfahrt, freie Wohnung und 2600 Mark Gehalt.

Zwei neue **Weiße Bücher** kurz hintereinander sind dem Bundesrath und dem Reichstag zugegangen. Beide betreffen die ägyptische Frage, das eine die diplomatischen Verhandlungen, das andere den finanziellen Theil der Angelegenheit. Weiße Bücher sind Sammlungen von Actenstücken, Depeschen, Denkschriften u. s. w., die sich auf eine bestimmte politische Frage beziehen. In England heißen die Weiße Bücher Blaubücher, in Frankreich Rothbücher, in Italien Gelbbücher und so fort, überall aber haben sie den Zweck, die Parlamente über politische Angelegenheiten aufzuklären. Diese Blau-, Roth-, Gelb-, Weiß- u. Bücher sind besonders für die Geschichtsschreiber ein wichtiges Material, denn es steht alles drinn, was verhandelt und gethan worden ist und wie die Sache schließlich abgemacht wurde.

**Zwei deutsche Eisenbahnen**, die Leipzig-Dresdener und die Magdeburg-Leipziger, konnten am 14. Mai d. J. ihr goldenes Jubiläum feiern, ein wahrhaft goldenes, namentlich für die muthigen ersten Aktionäre. Friedrich List, der weisichtigste Nationalökonom seiner Zeit, mußte sich die Lunge aus dem Leibe reden, um seine Zeitgenossen zu überzeugen, eine Bahn zwischen Leipzig und Dresden müsse sich rentiren. Er wurde

34

### Ungeföhnt.

Original-Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Seine Schwäche ließ ihn den Satz nicht vollenden; seine leuchtenden Augen suchten und fanden die Schwestern, die aneinandergeschmiegt, wortlos, thränenlos dastanden, die Blicke auf den Sterbenden gerichtet.

Ein sanftes, melancholisches Lächeln schwebte um den bleichen Mund, der sich noch einmal öffnete, ohne aber zu sprechen; der Kopf sank in die Kissen zurück, — tiefer und tiefer, die Augen schlossen sich wie zum Schlafe, noch ein leiser, schmerzlicher Seufzer, — es war vorbei, — vorbei auf ewig!

Der Stolz seiner Eltern, die Freude, das Glück seiner Schwestern war dahingegangen, von wo es keine, keine Rückkehr mehr giebt; wo ihn kein irdisches Glück, kein irdisches Leid mehr treffen kann; wohin kein Seufzer, keine Thräne dringt, in das furchtbare, räthselvolle Jenseits!

Kein Ton, kein Schmerzenslaut durchdrang die Stille des Gemachs.

Das Leid war zu groß, zu gewaltig, zu unfahbar, um Thränen zu erzeugen.

Starr, wie zu Eis erstarrt, blickten sie in das geliebte, bleiche, vom Schmerz verklärte, milde Antlitz des Todten; keines Wortes, keiner Bewegung mächtig, von der Majestät des Todes in schauer Entfernung gehalten, falteten die Mädchen stumm die Hände, ohne aber beten zu können; ihre Mutter hatte ihr Haupt tief zu Boden gesenkt, die Lippen bewegten sich, vielleicht hat sie dem Todten ab, was sie gegen die Lebenden gefehlt.

Graf Möllinghaus war dicht an das Lager seines Sohnes herangetreten. Schwere, große Thränen perlten in den Part und sich zu Freix herabbeugend, flüsterte er, von Schluchzen unterbrochen: „Leb wohl, Du Guter, Lieber. Dein Tod ist der einzige Schmerz, den Du mir bereitet hast. Nein, wie Du auf die Erde gekommen, bist Du von ihnen gegangen; nur Dein irdisches Theil ist uns verloren, Dein besseres, himmlisches, Deine Seele wird uns umschweben, eingehen in das Reich der Heiter, um ein Theil der Gottheit zu werden. Leb wohl, mein lieber, lieber Freix, — bald, ich hoffe es, sehen wir uns wieder.“

Noch einmal beugte er sich über das theure Antlitz, um es zu küssen, dann schlang er seinen Arm um die lebende Gestalt seiner Gattin und sie sank emporziehend, hat er leise: „Am Clemence's Willen, fasse, beherrsche Dich. Ihr steht noch Schweres bevor; Du hast die Verpflichtung, Deine, unsere Tochter zu stützen. Komm, unter Jammer könnte seine heilige Ruhe stören.“

Er winkte seinen Töchtern, ihm und der Mutter, die sich in stummer Angst und Verzweiflung an seinen Arm klammerte, zu folgen, allein weder Marie noch Clemence vermochten sich von dem theuren Todten zu trennen.

Die heißen Thränen von den Wangen trocknend, kniete Marie vor dem Bruder hin, seine kalten Hände mit ihren Küssen bedeckend, während Clemence laut aufjammernd ihrem Schmerze, ihrer Seelenqual Worte ließ.

„Ich bin Deine Mörderin, mein lieber, süßer Bruder“, klang es tonlos von ihren Lippen, „wäre ich nie, wie geboren! Um meiner Willen mußt Du sterben, Dein junges, schönes Leben hingeben. Meine Liebe brachte Dir den Tod. O Gott, Gott, warum legtest Du diese unselige Leidenschaft in mein Herz, warum

mußte ich den lieben, der meiner unwerth war, der Dich den ich mehr als mein Leben liebe, tödtete! Vergieb mir, lieber, lieber Freix! Mit allen Fibern habe ich mein Gefühl für Deinen Mörder aus dem Herzen gerissen, — ich hasse ihn, hasse ihn, der Dich, mein Alles, uns geraubt. O warum lebe ich noch! Warum nimmt Gott mich nicht zu sich. Du sollst, Du darfst den schweren Weg nicht allein gehen, ich begleite Dich, ich folge Dir.“

Aufschluchzend brach sie in die Knie, ihr Kopf sank schwer auf den Rand des Bettes, eine tiefe, todtenähnliche Ohnmacht hielt sie umfangen.

Auf Mariens Hilferuf eilte der Vater und der fremde Arzt eilten herbei.

Mühsam gelang es ihren Anstrengungen, das junge Mädchen ins Bewußtsein zurückzurufen; erst nach und nach kam die Besinnung wieder, aber Clemence's Schmerz blieb ein so gewaltiger, daß ernste Bedenken für ihren Verstand auftauchten.

Sie sprach mit sich selbst und die leisen Selbstanklagen, die sich mit heftigen Vorwürfen gegen Felix Ergau mischten, hatten etwas Mührendes, Erschütterndes. Sie kämpfte schwer mit ihrer Liebe zu dem Entseuten, dessen trauriges Geschick ihr noch nicht bekannt war, und ihrer Pflicht gegen den geliebten Bruder.

Jeder Gedanke an seinen Mörder erschien ihr als Sünde, Verbrechen, und unter den herben Seelenqualen rieb sich der zarte Körper mehr und mehr auf.

Bis zu dem Begräbniß des jungen Grafen, das mit der ganzen, seinem Stande gebührenden Pracht stattfand, hielt sie sich gewaltsam aufrecht; ihr Wille siegte über die körperliche Schwäche; ihre zitternde Hand streute dem theuren Todten Blumen und Kränze, als aber die traurige Ceremonie zu Ende war, als sie in das jetzt verödete, stille Schloß, von dessen Dache die

jahrelang als Schwärmer ausgelacht, die Klügsten rechneten ihm vor, wie viele Postwagen, Fuhrmanns- und Botenwagen jährlich zwischen beiden Städten hin- und herfahren, und meinten, das sei ein so geringer Menschenverehr, daß eine Eisenbahn kaum vier Wochen im Jahr zu thun haben werde und Bankrott machen müßte. Sogar kluge Leute hatten damals noch keine Ahnung, daß der Verkehr sich tausendfach hebt, wenn man es ihm leicht und billig macht, und daß Zeit Geld ist. Wie gesagt, mancher der ersten muthigen Aktionäre und Unternehmer ist mit der Zeit Millionär geworden.

**Komaroff** heißt der russische General, der vor ein paar Wochen die Afghanen mit Flinten und Schwert zurückgedrängt und dadurch den Handel mit England veranlaßt hat. Gladstone verlangte, daß er als Karminel eine Nase erhalte und abberufen werde; Kaiser Alexander hat eine wahrhaft schmeichelnde Antwort gegeben, nämlich seinem General einen goldenen, mit Diamanten geschmückten Ehrensäbel überschickt.

**Gladstone** hat im englischen Parlament eine Erhöhung der Steuer auf Bier und Branntwein beantragen lassen. Sofort erhoben sich Krawalle in London und die Volkshäuser wollten sogar das Clubhaus, in welchem sie die Minister suchten, zerstören, die Polizei schritt aber energisch ein und es gab blutige Kämpfe. Sicher aber ist, daß die Vertheuerung des Biers Gladstone gefährlicher werden kann, als Mahdi, Gordon und der Czar zusammengenommen.

Die Verbrechen gegen die Sicherheit des Lebens und des Eigenthums nehmen in **Paris** in grauenerregender Weise zu. Herr Kühn, der Chef der dortigen Sicherheitspolizei, erklärte vor wenigen Tagen, Paris berge in seinen Mauern eine Armee von 34000 Verbrechen, er habe zu ihrer Bekämpfung nur 350 Mann zur Verfügung. In den ersten hundert Tagen dieses Jahres wurden in Paris mehr Verbrechen gegen Leben und Eigenthum verübt, als während des ganzen Jahres 1883. In der heil. Geistskapelle der Kirche Germain l'Auxerrois wurde ein Rentner am hellen Tage von drei Männern überfallen und einer Baarschaft von mehr als 40,000 Francs gewalttham beraubt. Die Räuber verschwanden spurlos.

In Paris ist der Dichter **Victor Hugo** gestorben, 83 Jahre alt. Er durfte mit seinem Leben zufrieden sein, denn er blieb bis an sein Ende als genialer Dichter und glühender Patriot der Befreierte seiner Nation, die jedes seiner Worte als geistreich, wenn auch oft überschwinglichen und dunklen Drafelspruch ehrte. Sein letztes Wort war auch ein Drafelspruch: „Ich sehe Licht, es ist aber dunkel.“ Er wird auf Kosten des Staates mit allem Pomp beerdigt. Seine Dichtungen trugen ihm Millionen ein; denn die Franzosen sind wunderliche Leute, sie kaufen die Werke ihrer Klassiker immer von Neuem, daß sich immer neu gedruckt werden müssen und auch die Enkel daran zu zehren haben. Nur einen Schatten trug Victor Hugos Leben: seine einzige Tochter lebt im Irrenhause.

In **Paris** ist es am ersten Pfingstfeiertag zu einem Straßenkampf gekommen. Die Communards begruben einen der Ihren, Namens Cournet, auf dem großen Friedhof Pere Lachaise. Schon auf dem Weg

dorthin entfalteten sich blutrothe und pechschwarze Fahnen und ließen revolutionäre Rufe erschallen. Die Polizei begleitete den Zug, hinderte das Loben und Schreien der Communehelden aber unterwegs in keiner Weise. Das ermutigte diese und so kam es schließlich auf dem Friedhof selbst zum Zusammenstoß, wobei auf beiden Seiten etwa 60 Personen theils leicht, theils schwer verwundet wurden. Von den Polizeimannschaften sind ein Offizier und 8 Polizisten schwer verwundet, über die Verwundungen auf Seiten der Communards ist Näheres noch nicht bekannt.

Constantinopel liegt so schön, man muß sich aber wirklich geniren, hin zu gehen und den **Sultan** zu besuchen. Der König von Schweden, sein jüngster Gast, soll für 200,000 Kronen Geschenke von ihm erhalten haben, das kleinste darunter sind 27,000 Stück Cigaretten. In einen guten Geruch bringt er sich dadurch, aber er versenkt sich zuletzt noch selbst.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. Mai.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Zollnehmer Claußen zu Küsterfeld auf sein Ansuchen mit dem 1. August d. J. in den Ruhestand zu versetzen, und den Vicefeldwebel Kröger vom 1. Juni d. J. an zum Hülfsstelegraphisten bei der Eisenbahnverwaltung zu ernennen.

Die Allerhöchsten Herrschaften, Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** und Ihre Königliche Hoheit die Frau **Großherzogin** werden am nächsten Sonntag auf der Reise nach der Sommer-Residenz Rastede den hiesigen Bahnhof passieren. Ueber die Dauer des Aufenthalts des Großherzoglichen Hofes in Rastede sind wohl noch keine feste Dispositionen getroffen. Sollte sich dieser Aufenthalt auch nicht bis in den Monat August erstrecken, so hofft man doch vielfach, die Eröffnung der Landes-Gewerbe-Ausstellung (15. August) durch die Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften verherrlicht zu sehen.

Die neueste **Oldenburger Sensationsgeschichte**, betreffend die beim Dragoner-Regiment entdeckten Seitens von Lieferanten verübten Betrügereien haben, in Folge unumwundenen Geständnisses, wie es heißt, des verhafteten Küchen-Unteroffiziers Schr. bereits zu weiteren Verhaftungen geführt. Daß diese Schwindelgeschichte hier die größte Aufregung hervorgerufen hat, ist begreiflich, da wieder einmal Personen auf der abschüssigen Bahn des Betrugs ertappt worden sind, von denen man es nicht hätte erwarten sollen und wodurch den eigenen wie verwandten Familien großer Kummer bereitet worden ist. Man sagt freilich auch: „Hochmuth kommt vor dem Fall!“ — Ob die im vollen Gange befindliche Unteruchung übrigens noch weitere Kreise, wie vielfach vermutet wird, in Mitleidenschaft ziehen wird, steht natürlich dahin. Jedenfalls erwartet man im Publikum, falls sich die Schuldfrage im vollen Umfange feststellen lassen sollte, eine strenge Bestrafung der Schuldigen, damit in unserer deutschen Vaterlande nicht Zustände weiter einreihen, die geradezu als empörend bezeichnet werden

müssen und wegen ihrer Schändlichkeit nicht hart genug verurtheilt werden können.

Unter Begleitung zweier Gensdarmen sind heute Morgen 5 Uhr **Ritterhoff** und **Brückmann** behufs Abführung ihrer Zuchthausstrafe nach Bechtel übergeführt worden, und zwar mittelst Gespanns des Fuhrwerksbesizers Giese hieselbst.

Mitglieder der hiesigen **evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde** haben dieser Tage Rechnungen über noch nicht bezahlt sein sollende Abgaben zur Kirchenkasse erhalten, die bereits vor 10 Jahren fällig waren. Wie kann denn so etwas eigentlich angehen?

Die Bedürfnisanstalten am hiesigen **Güterbahnhof** befinden sich seit längerer Zeit in einem solch schlechten Zustande, daß die Bitte nicht ungerechtfertigt erscheinen dürfte, dieselben endlich entweder reinigen oder schließen zu lassen.

„Hier und dorten,  
Aller Orten  
Sieht man Altes untergeh'n,  
Neues dafür dann entsteh'n.“

Dies kann man wirklich behaupten in Bezug auf die **Verfönerung der Straßen** unserer Stadt, denn nicht nur die alten unansehnlichen Ecken verschwinden immer mehr und mehr, auch die noch vorhandenen alten Baracken werden nach und nach dem Erdboden gleich gemacht, um neuen der Jetztzeit angemessenen Gebäuden Platz zu machen. So haben wir bemerkt, daß die in der Georgstraße neben dem Piusstift seither belegene Baracken-Colonie kürzlich verschwunden ist, der dadurch gewonnene Raum soll dem Vernehmen noch zur Vergrößerung des Pius-Hospitals benützt werden, wodurch die Georgstraße an dieser Stelle eine wesentliche Verfönerung erhalten wird. — Es war ein unansehnlicher Häusercomplex, wie solches sich noch an einigen Punkten der Stadt, z. B. am Waffenplatz, findet. Auch durch den Abbruch der sich an der Brüderstraße hinziehenden Mauer des von der Stadt zum Bau der Stadtmädchenschule angekauften vormals Königlichen Grundstücks wird die genannte Straße eine wesentliche Verfönerung erhalten und die dort in der Nähe liegenden Grundstücke werden dadurch im Werthe steigen. Hoffentlich wird auch bald das alte, auf der Gabelung der Langen- und Aßternstraße liegende Ritter'sche Gebäude einem ansehnlicheren der Jetztzeit angemessenen das Feld räumen; die exponirte Lage desselben läßt solches vor allen andern wünschenswerth erscheinen.

Außer dem **Pirol**, im Volksmund „Vogel-Bülo“ genannt, ist nun auch die **Turteltaube** bei uns eingetroffen, so daß von den Zugvögeln, die im Frühjahr zu uns kommen, jetzt wohl keiner mehr im Rückstande ist. Unser Freund Pirol, auch Pfingstvogel genannt, scheint sich aber genau nach dem Kalender gerichtet zu haben, denn wir haben ihn am Tage vor Pfingsten zum ersten Mal im Everstenholz gehört. Sein Ruf war aber noch schwach, nicht kräftig genug, es wird dem Vogel, der sich bei lauer feuchter Luft am wohlsten fühlt, die kühle feuchte Luft nicht behagen; die normale Sommerwärme, 15—16 Grad R.

Trauerjahre wehte, heimkehrte, da brach sie zusammen und weinend mußte Komtesse Marie an dem Krankenbette der Schwester stehen, während noch die Thränen, heiße, stillbare Thränen um den geliebten, zu früh heimgegangenen Bruder flossen.

Clemence bedurfte der sorgsamsten Pflege und Marie übernahm mit bangender Seele die schwere Pflicht der Krankenpflege, die ihr durch die Sanftmuth und Liebenswürdigkeit der jungen Patientin leicht, durch die eingetroffene Nachricht von dem Tode des jungen Ergau, die Clemence nicht erfahren durfte, furchtbar erschien.

Graf Möllinghaus trug unendlich schwer an dem Verluste des einzigen, so lieben Sohnes, doch die Sorge um Clemence machte es ihm zur Pflicht, seinen gerechten Schmerz zu verbergen; hier konnte vielleicht noch Rettung kommen, — dort war Alles, Alles verloren.

Armer Vater! armer Gatte! Noch wußtest Du das Schwerste nicht; noch ahntest Du nicht, wodurch, durch wessen Schuld Du das Liebste verloren hattest.

11.

Doktor Döring war auf dem Schlosse eingetroffen. Nachdem er seinem Liebling auf dem letzten Wege das Geleit gegeben, zog es ihn mächtig zu dem Freunde, zu den Menschen hin, die ihm nächst den Seinen die Liebsten auf Erden waren.

Daß Fritz der Mutter Erde übergeben worden war, hatte er zu seinem tiefsten Schmerze erfahren, ihm konnte er nicht mehr helfen, ihm konnte er nicht mehr beistehen, ihn nicht wiedersehen, aber Clemence bedurfte des Trostes; ihr konnte er möglicherweise beistehen in dem schweren Kampfe; sie verlangte gewiß nach einem Zeichen der Liebe von Felix, nach einem erlösenden

Worte, und Döring wollte in ihrer Nähe sein, das Andenken des jungen Mannes vor Anklagen, vor Beleidigungen schützen, wenn auch der Wunsch des Verstorbenen ihn daran verhinderte, es ganz zu reinigen, von jedem Makel zu befreien.

Clemence mußte in der Gewißheit, geliebt worden zu sein, wie sie selbst geliebt hatte, Beruhigung finden; das Bewußtsein, daß Ergau nicht nur den Bruder getödtet, sondern daß er selbst auch den kurzen Traum von Glück und Liebe mit dem Leben gebüßt, von der Hand des jungen Grafen in den Tod geführt worden war, konnte doch wohl den Stachel in ihrem Herzen mildern.

Sie waren Beide gestorben in der Blüthe ihrer Tage, geliebt und beweint von denen, die sie gekannt; liegt darin denn ein so großes Unglück? Ist es nicht besser, frisch von hinnen gerufen zu werden, als erst all' die beweinen zu müssen, die uns vorangehen, uns allein mit unserm Schmerze zurücklassen?

Ihr Andenken blieb unwandelbar, rein und unbestekt in dem Herzen der Ihren; kein Hauch trübte den Gedanken an sie und ihren Werth. Wäre es auch so geblieben, wenn sie später gestorben? Konnte nicht ein unglücklicher Zufall, wie es bei Clemence und Felix geschah, sich auch störend zwischen Fritz und die Seinen stellen, die Liebe, das Vertrauen untergrabend?!

Für die Ueberlebenden erscheint der Tod ihrer Geliebten als das Schwerste; in der That ist es nicht so, denn wir behalten sie im Herzen, sie gehören uns für ewige Zeiten, Sterben ist nicht Verlieren, während das Leben sie uns zu rauben, zu entfremden vermag.

Dörings Gedanken flogen bei den erst jetzt in ihm erzeugten Reflexionen, denen er bei den eigenen Verlusten nicht fähig gewesen, unwillkürlich zu der Gräfin hin.

Wenn je das Geheimniß an den Tag kam, wenn je Graf Möllinghaus erfuhr, was ihm geschehen, welcher tiefer Schatten auf dem Leben seiner Gattin lag, — hätte er nicht tausendmal lieber ihren Tod beweint, ihr Andenken hoch und heilig haltend, als sie so — im Leben zu verlieren?

Döring schauerte vor einer Entdeckung zurück und doch konnte er es nicht fassen, daß Gräfin Möllinghaus auch jetzt noch zu schweigen vermochte, jetzt noch, nachdem der Tod zwei Schuldlose hinab ins Grab geführt hatte.

Mußte sie nicht die Verpflichtung fühlen, das Andenken dessen, der für sie gestorben, zu reinigen zu versuchen?

Clemence durfte nicht an dem Werthe Ergaus zweifeln, und mit dem festen Vorsatz, Alles aufzubieten, um die Schatten zu zerstreuen, die auf ihrer Seele lagen, überschritt er die Schwelle des Schlosses, welches er vor wenigen Monaten verlassen hatte.

Seine trüben Ahnungen hatten sich bestätigt; das Unglück hatte Einkehr gehalten in den Kreis der vorher so Glücklichen.

Doktor Döring, jener fremde Arzt, rüstete sich zur Abreise.

Er hatte noch um eine letzte Unterredung mit dem Grafen und der Gräfin gebeten, die ihm von Seiten der Beketern mit schwerem Herzen gewährt wurde.

Döring befand sich während der Zeit im Krankenzimmer Clemence's, der er, da Marie ein wenig schlummerte, vorlas.

Das kranke Mädchen fühlte sich in Gegenwart des älteren Freundes ruhiger; in seiner Nähe schwanden die beängstigenden Visionen, die es Tag und Nacht verfolgten und den Zustand verschlimmerten.

(Fortsetzung folgt.)

thut Noth, möge sie denn endlich bei uns sich einstellen, damit man, ohne sich Schnupfen und Katarrh zu holen, im Freien gemüthlich nieder lassen kann. Bis jetzt hatten wir nur noch einen grün angestrichenen Winter.

Der hiesige „**Zoologische Garten**“ hat sich fortgesetzt eines recht guten Besuches zu erfreuen. Namentlich der zweite Pfingstfeiertag zeichnete sich in dieser Beziehung aus. Der Garten war an diesem Tage von mehr als 1000 Personen besucht.

Dem für die nächste Saison für das Großherzogliche Theater als ersten Helden und Liebhaber engagierten Herrn **Niel** geht in Betreff seiner Künstler-schaft ein bedeutender Ruf voraus. Was speziell unserer Damenwelt interessiren dürfte, ist der Umstand, daß Herr Niel sich durch eine ganz besonders vortheilhafte Erscheinung auszeichnen soll. Er wird als einer der „schönsten“ Männer der Bühne geschildert. Sollte sich dies bestätigen, so dürften die Liebesbriefe von zarter Backfischhand, die bereits in der abgelassenen Saison eine so bedeutende Rolle spielten, demnächst in noch viel größerem Maße die Luft unsicher machen.

Während der Dauer der **Landwehrübungen** vom 9. bis 20. Juni d. J. wird der Wirth **Dauwe** im Spreen'schen Kasernement, woselbst 4 Landwehr-Kompanien untergebracht werden sollen, eine Kantine errichten. Es ladet jedoch auch die dem Spreen'schen Hause vis-à-vis gelegene **Mohrker'sche** Wirthschaft die Kameraden zu fleißigem Besuche nach des Tages Last und Hitze ein. Es wird in dem gemüthlichen Lokale ein vorzügliches Glas Bier verzapft.

In Bezug auf die **Christian Wagner'sche Klagesache** wider die Spinnerei sollen sich, wie uns glaubhaft gemeldet wird, neuerdings mehrere Zeugen gestellt haben, die bereit seien, vor Gericht Aussagen zu machen, durch welche die Sache eine entschiedene andere Wendung annehmen dürfte.

Nächste Woche wird Oldenburg auf den Kopf gestellt werden. Der Große **Amerikanische Circus**, der seinen Besuch für den 2. und 3. Juni in Aussicht gestellt hat, wird nämlich am Dienstag Vormittag, wie wir hören, hieselbst seinen feierlichen Gala-Einzug halten unter gütiger Mitwirkung von Elephanten, Kameelen und ähnlichem Gethier.

Im Besitze des verhafteten **Unteroffiziers Schr.** vom Dragoner-Regiment fanden sich reichlich 300 Mark in Gold, die Schr. im Portemonnai bei sich trug, außerdem annähernd 700 Mark in den Effecten des Verhafteten. Das Geld ist vom Militär-Commando beschlagnahmt, da es nur auf unredliche Weise erworben sein kann.

Der heutige **Missions-Gottesdienst** in der St. Lambertikirche war sehr stark besucht. Die Zuhörer wurden durch die herrliche Festrede des Herrn Kirchenraths **Rupert** (Cutin), der sich als ein ganz ausgezeichnete Kanzelredner documentirte, ungemein erbaut. Der prächtige Gesang des Kirchenchors trug wesentlich zur Verschönerung des Festes bei. Se. Königl. Hoheit der Erbgröfherzog in Begleitung des Ordonanzz-Offiziers, Premier-Lieutenant v. Baumbach, wohnten dem Gottesdienste bei.

### Ueber Schlaflosigkeit.

Nervöse Personen, welche an Schlaflosigkeit und Aufregung leiden, haben häufig eine Neigung zum Blutandrang gegen den Kopf und kalte Füße. Die Congestionen nach dem Gehirn verschleuchen den Schlaf und die Hitze, das Pulsiren im Kopfe erregt oft die unangenehmsten Empfindungen. Solche Personen sollten anstehen und den Körper und die Glieder, besonders die Füße, mit einer Bürste oder einem Handtuch, oder mit den Händen tüchtig reiben, um den Blutumlauf zu befördern, dann werden sie bald einschlafen können. Das Abreiben des Körpers mit einem in kaltes Wasser getauchten Handtuch vor dem Schlafengehen bringt einen ruhigen gesunden Schlaf hervor. Arzneien helfen selten etwas gegen den eben erwähnten Zustand, ja sie machen das Uebel wohl ärger. Mitunter sieht sich Mancher in die Zwangslage versetzt, Bier trinken zu müssen, der kein Freund dieses Getränkes ist und dem es nicht bekommt. Auch in diesem Falle stellen sich, besonders von schlechtem Biere, Beschwerden ein, die Schlaflosigkeit mit sich bringen. Man soll hiergegen einige gebrannte Kaffeebohnen kauen oder einige Korianderkerne essen. Geriebene Muskatnuß, wovon man etwas in das junge Bier thut, ist ein bekanntes Mittel gegen die Beschwerden, die dieses verursacht. In München hatte früher jede Kellnerin eine Muskatnuß und ein Reibbeisen in Bereitschaft, um den Gästen, die es wünschten, beim Einschenken etwas davon in das Glas zu reiben. Zu beachten bleibt immer, daß man mit solchen Mitteln keinen Mißbrauch treiben darf, weil sie sonst gar bald ihre Wirksamkeit verlieren oder gar nachtheilig werden.

Bei hartnäckiger Schlaflosigkeit, mag sie nun durch Gemüthsleiden oder durch Schwäche der Verdauung veranlaßt sein, wird folgendes Mittel als probat empfohlen: Man halte sich im Bett ein Fläschchen mit reinem Kornbranntwein bereit und reibe dann mittelst der beneigten Hand 2 bis 3 Mal erst die Gegend unter dem Brustbein, dann die inwendige Seite der Schenkel und zuletzt die Fußzehen, worauf sich bald ein stärkender Schlaf einstellen soll. Eine Garantie für die Wirksamkeit der hier angegebenen Mittel können wir natürlich nicht übernehmen. Aber Dem und Jenem haben sie geholfen.

### Vom Welttheater.

**Wie groß ist Fürst Bismarck?** — Das möchte mancher gern wissen und darum wollen wir's ihm verrathen. In dem Thürpforten seines Wohnzimmers in Friedrichsruh hat der Fürst selbst Aufzeichnungen gemacht, wie groß er und seine ganze Familie ist. Es ergibt diese Scala folgende Zahlen, und zwar ist dabei der Sylvesterabend 1880 zu Grunde gelegt: Fürst Bismarck 1 Meter 88 Ctm. Herbert 1 Meter 86 Ctm. Bill (Graf Wilhelm) 1 Meter 83 Ctm. (Graf) Rankau 1 Meter 78 Ctm. (Die Fürstin) Johanna 1 Meter 714 Millimeter, wobei jedoch bemerkt ist: „gerecht“. (Gräfin Rankau) Marie 1 Meter 716 Millimeter.

**300 Mark Belohnung** ist auf die Festnahme eines 17jährigen Laufburschen Leischer aus Leipzig ausgesetzt. Derselbe ist von dort, nach Unterschlagung einer größeren Summe Geldes und Begabung einer Urkundenfälschung flüchtig geworden. Der junge Bursche spricht einen auffallend sächsischen Dialekt, ist von kleiner Statur, hat blonde Haare, blaue Augen, dicke stumpfe Nase und rundes Gesicht. Gekleidet war er mit grauemelirtem Jacketanzug und schwarzem, steifen Filzhut.

Einen **exotischen Gast** beherbergte kürzlich Wien und zwar den indischen Prinzen Shums and Dohla. Der über große Reichthümer gebietende Prinz, ein Mann in den besten Jahren, kam in Begleitung einer zahlreichen Dienerschaft und mehrerer Engländer, von welsch' Lezteren einer die Funktionen eines Privatsekretärs ausübt, in Wien an und nahm im Hotel Absteigequartier. Der indische Fürst, dessen voller Titel Nabob Prinzen Shums and Dohla lautet, verließ vor einigen Monaten seine Heimath, um eine Vergnügungsreise nach den bedeutendsten Städten Europa's zu machen. Für Wien war ein längerer Aufenthalt projektirt. Die politischen Wirren in Centralasien veranlaßten jedoch den Prinzen, Wien wieder zu verlassen. Er begiebt sich zunächst mit dem Courierzuge der Südbahn nach Venedig, wo ein eigenes Schiff bereit liegt, um ihn mit seinem Gefolge nach Indien zu bringen.

Als ein **genialer Rechner**, ein zweiter Adam Riese, documentirte sich jüngst, wie der Pariser „Figaro“ erzählt, ein biederer Provenzale, der in Folge einer ununterdrückbaren Anwendung von Käse-Appetit den Laden einer größeren Delicatessenhandlung betrat. „Was kosten diese kleinen Käsechen?“ fragte er die Verkäuferin mit lusternem Schmunzeln. „Nun, ich könnte Ihnen 6 für 5 Sous geben“, war die Antwort. „Ach, 6 für 5 Sous; da gäbe es also 5 für 4 Sous, 4 für 3, 3 für 2, 2 für 1 und 1 für nichts. Gut, ich brauche nur einen; dieser hier genügt mir. Adieu Madame.“ Und fort war er.

Eine **originelle Idee** lag der Speculation des Papierhändlers A. in Berlin zu Grunde; sie dürfte aber für ihren Erfinder ein unangenehmes gerichtliches Nachspiel erfahren. In dem genannten Laden waren im Schaufenster als „so eben erschienen“ Photographien unseres Kaisers ausgestellt, der anscheinend seinen jüngsten Urentel vor sich auf den Knieen hielt. Das sauber ausgeführte Bildchen verfehlte sowohl wegen seiner Ausföhrung wie auch wegen seines anziehenden Gegenstandes nicht, Kauflustige anzuziehen, und mancher Provinziale mag wohl den Seinigen das niedliche Bildchen des ältesten und jüngsten Hohenzollern als „Allerneuestes“ heimgebracht haben. Das Auge unserer Criminalpolizei sieht jedoch scharf, und so fand es denn bald heraus, daß der Composition eine auf Täuschung des Publikums berechnete Speculation zu Grunde lag; denn der angeblich jüngste Prinz war — das Töchterchen des erfinderischen Photographen. Durch eine geschickte Combination zweier Photographien war es demselben gelungen, das erwähnte Gruppenbild herzustellen, welches voraussichtlich noch weiteren reizenden Absatz gefunden hätte, wenn nicht die böse Polizei dem Schwindel noch rechtzeitig auf die Sprünge gekommen wäre. Von der Criminalpolizei wurde der gesammte Vorrath der auf Lager befindlichen Photographien beschlagnahmt.

### Witterungs-Kalender.

Das **Thermometer** in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 17 Grad R. Wärme. Das **Barometer** stand auf Veränderlich und neigt sich auf schön.

### Kirchennachricht.

**Garnisonkirche.**  
Am Sonntag, den 31. Mai: Kein Gottesdienst.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 28. Mai 1885. gekauft verkauft

4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	103 70	104 25
4 1/2%	Oldenburgische Consols	103	104
Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)			
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Zeevische Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100 25	—
4 1/2%	Braker Sielachts-Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101 25	102 25
4 1/2%	Fleensburger Kreis-Anleihe	—	1 1 75
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101 50	102 05
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	147 50	148 50
4 1/2%	Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101	102
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	96 70	97 25
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103 80	104 35
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103 80	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	94 20	94 75
und darüber			
5 1/2%	do (Stücke von 4000, 1000	94 30	94 95
und 500 Fr.			
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	94 15	94 70
4 1/2%	Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	96 60	97 15
4 1/2%	Halberstadt-Blantenburger Prioritäten	99 10	99 65
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878	97 10	97 65
(Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Vert. 1/4% höh)			
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant.	—	—
4 1/2%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hammov. Hypoth.-Bant	98 20	98 75
4 1/2%	do Preuß. Bod. Credit	99 10	99 65
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100 50	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
[Vollgez. Actie à 300 Mt 4 1/2% v. 1. Jan. 1885]			
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
(4 1/2% Einzahlung und 5 1/2% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)			
Oldenburger Eigengütern-Actien (August 1884)			
(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien.			
(4 1/2% Zins v. 1. Januar 1885.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr			
Stück ohne Zinsen im Markt			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.			
" " London " 1 für " " 20,345 20,445			
" " New-York für 1 Doll. " " 4,17 4,22			
Holländ. " Banknoten für 10 Gld. " " 16 85			

### Anzeigen.

**Kriegerverein zu Lversten.**

Zur Feier der Fahnenweihe des Kriegervereins zu Bürgerfelde versammeln sich die Mitglieder des Vereins am Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 1 Uhr im Vereinslokal Tapfenburg. Um recht zahlreiche Betheiligung der Kameraden wird gebeten. Der Vorstand.

Mein **Heirathsvermittlungsinstitut** habe hiermit in gütige Erinnerung bringen wollen und empfehle es allen resp. Damen, sowie allen geehrten Herren, welchen es an Bekanntschaften fehlt, mein Institut benutzen zu wollen.

Jede Mittheilung, welche mir gemacht wird, wird mit der größten Discretion besorgt. Hierauf Reflectirende wollen sich vertrauensvoll an mich wenden.  
**F. Müller**, Agent, Steinweg 30.

**Zu vermieten.**  
Ein freundlich möblirtes Zimmer. Ziegelhofstr. 45.

### Bautechnisches Bureau der Baugewerkschule zu Oldenburg.

Dasselbe empfiehlt sich den Communalbehörden und Privaten zur Anfertigung von Bauzeichnungen, statischen Berechnungen, Bauleitung angelegentlich. Dasselbe steht unter Oberleitung des Herrn Ober-Bau-Inspectors **H. Meyer**; derselbe wie auch Unterzeichneter, nehmen Aufträge entgegen.

**G. Hermes.**

### Große Pferdewette zu Detmold.

Ziehung am 20. Juli 1885.  
Hauptgewinn: Eine elegante Equipage mit 2 Pferden im Werthe von 5000 Mark. — Loose à 1 Mt. 60 Pf. offerirt **Ernst Schmidt**.

**Scharlotten, Zwiebeln und Meerrettig** stets vorräthig.  
**W. Stolle.**

Wegen Aufgabe, fehlerfreie Herren-Zwirn- und seidene Hand-schuhe für 40, 50, 60 und 1,20 Pf. früherer Preis 90, 1,00, 1,10 und 2,00 Pf. empfehlen

Fels & Siemsen,  
Langestraße 35.

**Theater - Restaurant.**

**Münchener  
Spatenbräu.**

**H. Klock & Sohn**

empfehlen eine große Auswahl blühender Topfpflanzen im Blumenladen, Staustraße und in der Gärtnerei Friedrichstr.

Bouquets und Kränze werden auf Bestellung auf das Elegante ausgeführt. Täglich frische Weichenbouquets. D. D.

**Für 80 Pf.**

empfehlen einen rein und kräftig schmeckenden gebrannten Santos-Coffee Gustav Schmidt. Verkaufsstelle bei Peks und Penning.

**Der Verein Oldb. Gefl.-Freunde**

offeriert Bruteier von nachstehend verzeichneten Hühnerrassen

Plymouth-Rock	50 Pf.
Langshan	50 Pf.
Weißer Dorking	50 Pf.
Silberhalsige Entenflügelkämpfer	30 Pf.
Rothhalsige Italiener	25 Pf.
Schwarzhalsige Italiener	25 Pf.
Goldhalsige Zwerghühner	25 Pf.
Weißer Zwerghühner	25 Pf.
Lamotta	20 Pf.

Diese Hühner stehen unter Controlle des Vereins und wird für Macchtheit wie frische Eier garantiert. Den Verkauf hat Herr Ad. Bordo gütig übernommen und wollen Resertanten sich daran wenden. Der Vorstand.

Bringe dem geehrten Publikum meine

**Bäckerei & Conditorei**

in gütige Erinnerung. Speziell mache die Besucher des Oldenburger Schützenhofes auf meine stets frischen Conditorenwaaren aufmerksam.

Aug. Fimmen, Ziegelhofstr.

Wein

**Oberländisches Graubrod** empfehle in bekannter Güte. Aug. Fimmen.

**Das Neueste in  
Stroh-Hüten**

für Herren und Knaben verkaufe vom 1. Mai an wegen allzugroßem Lager zu Einkaufspreisen.

Ferd. Bernard,  
Oldenburg, Schüttingstr. 11.

**Butter 80 Pf.  
Tafelbutter 1,10**  
H. Gallerstedde.

**Zu vermieten.**

Eine elegante Restauration und eine Speisewirtschaft mit Inventar, in Bremerhaven, sowie eine Weinstube in Bremen durch

Siersten's Mandatar-Bureau  
Bremen, Holzstraße Nr. 8.

**Gesucht**

zum 1. November eine alleinige Unterwohnung, enthaltend 2 Stuben, 1 Schlafkammer, Küche, Bodenraum und Hofplatz, womöglich auch einen kleinen Garten, oder ein kleines Haus, innerhalb oder eben außerhalb der Stadt. Dieder. Tietjen,  
Boggenburg 27 oben.

Prima Messina Citronen u. Apfelsinen in reicher Auswahl.

W. Stolle.

**Verein Oldenburger Geflügel-Freunde.**

Am 7., 8. und 9. Juni findet unsere

**2. große Ausstellung**

**von Geflügel, Sing- und Ziervögeln**

in der hiesigen „Union“ statt, verbunden mit Prämierung (Geldpreise) und Verloosung (5000 Loose), wozu die Gegenstände nur auf der Ausstellung angekauft werden. Anmeldebogen wie Loose bitten wir durch Herrn Fr. Lührs, Heiligengeiststr. 9 zu beziehen. Schluß der Anmeldungen am 30. Mai. Der Vorstand.

**Sterbekassen-Verein „Concordia“**

Versicherungs-Gesellschaft a. G.  
in Oldenburg.

Der Verein übernimmt:

- 1) Kinderversicherungen mit steigender Versicherungssumme von 40—150 Mk.
- 2) Die Versicherung Erwachsener mit steigend. Versicherungssum. von 150—500 Mk.
- 3) Die Versicherung Erwachsener mit steigend. Versicherungssum. von 200—999 Mk.

Nähere Auskunft bei den Agenten, sowie am

Bureau: Bismarckstrasse 5.

Die Direction.

**Carl Rolf,**

**Oldenburg**

**Bergstr. 2**

empfehlen sein

**Herren-Confections-Geschäft.**

**Das Polster-Möbel-Geschäft**

von

**Joh. Degen, Tapezier,**

31. Achternstrasse 31.

empfehlen sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst. Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den äußerst billigsten Preisen.

**Hut - Lager**

von

**C. Blensdorf, Langestraße 34.**

Das Neueste und Elegante in Hüten für Herren und Knaben. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Mein stets complettes Lager von

**Nähmaschinen**

in den bewährtesten Systemen, für Familiengebrauch und für Handwerker, für leichteste und schwerste Arbeiten halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Als beste Familiennämaschine empfehle die Pfaffmaschine, während für Handwerker die ganz neu construirte Maschine „Domina“ besonders empfehle. Diese letztere, deren alleinige Vertretung ich für das Großherzogthum übernahm, zeichnet sich ebenso durch leichten, schnellen, geräuschlosen Gang als durch vorzügliche Naht und dauerhafte Construction sehr vortheilhaft aus. — Ferner empfehle Maschinengarn, Knox-Zwirn, Del etc. — Reparaturen prompt und billig. — Unterricht gründlich. — Phoenix-Maschinen oder veränderte Wheeler-Wilson.

**H. Barelmann, Achternstr. 59.**